

WUK INFO-INTERN

Nummer 2/2021

**Veitchii, die Mauerkatze
Ein VIRUS der anderen Art
Willkommen im WUK-Garten
Rockig, kratzig, rotzig**



INHALT

<i>Veitchii, die Mauerkatze / Maria Bergstötter</i>	3
<i>Ein VIRUS der anderen Art – Wolfgang Rehm / Elisabeth Maria Klocker</i>	4
<i>Willkommen im WUK-Garten! / Maria Bergstötter</i>	6
<i>Hochbeete zwischen Himmel und Sonnwendviertel / Guntram Münster</i>	8
<i>Kommentar aus Kellern / Jakub Velikovský</i>	9
<i>Rockig, kratzig, rotzig – Mani Leik / Jürgen Plank</i>	10
<i>PROPELLER II – Fotogalerie Wien / Johan Nane Simonsen</i>	12
<i>Einladung zur Generalversammlung</i>	14
<i>MAZE 2021 / Maria Bergstötter</i>	15
<i>Zeit zum Packen! Sanierung / Margit Wolfsberger</i>	16
<i>WUK-Forum März bis Juli / Maria Bergstötter</i>	18
<i>Ab in die Dunkelkammer! / LUMEN X</i>	20

Titelblatt: Andreas Zehndorfer beim Blumengießen, siehe „Willkommen im WUK-Garten!“ auf Seite 6

Foto: Maria Bergstötter

Liebe Leser*innen!

Das *Info-Intern* ist eine Zeitung für alle Mitglieder des Vereins und der autonomen Bereiche. Wir sind offen für Mitarbeit und Beiträge! Bitte schickt uns Artikel, Fotos, Anregungen und Feedback an wukinfointern2020@gmail.com!

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe ist der 5. September 2021.

Das WUK ist dankbar für eure Spenden an „WUK Werkstätten- und Kulturhaus“: IBAN AT87 1200 0100 2435 5355 (BIC BKAUATWW) oder auf www.wuk.at/spenden!

EDITORIAL

*Liebe Leser*innen*

Es ist Sommer – alles ist grün, auch der Schwerpunkt unserer neuen Ausgabe. Die Frage nach dem Verbleib des Veitchii während der Sanierung bildete den Ausgangspunkt. Das Mikroklima im Hof wird vom Veitchii ebenso verbessert wie von den Bäumen, die Andreas Zehndorfer im Hof betreut.

Mit Hochbeeten haben die Jugendlichen im WUK work.space die Bewohner*innen eines Wohnprojekts beschenkt. Wolfgang Rehm von der gemeinnützigen Organisation VIRUS kämpft engagiert für Klima- und Umweltschutz und erzählt darüber im Interview von Elisabeth Maria Klocker.

Mit dem vielseitigen Musiker Manfred Leikmoser alias Mani Leik hat Jürgen Plank gesprochen. Aus den Proberäumen im Keller hat uns außerdem ein Beitrag von Jakub Velikovský über dessen musikalische Projekte erreicht.

Die Fotogalerie Wien stellt ihre neue Ausstellung mit Werken von Studierenden der Angewandten vor. LUMEN X, das Fotolabor im Werkstättenbereich, lässt uns an seinem aktuellen Projekt teilhaben. Mit MAZE 2021 luden die Künstler*innen und Handwerker*innen vor der Sanierung noch einmal in ihre Ateliers und Werkstätten.

Margit Wolfsberger musste ihr ausführliches Sanierungs-Update knapp vor Fertigstellung der Zeitung noch einmal aktualisieren. Das geplante Ausweichquartier für die Gruppen des GPI (gesellschaftspolitische Initiativen) und des IKB (interkultureller Bereich) steht nun leider doch nicht zur Verfügung. Die Gruppen haben ihre Räume aber bereits den Schulen zugesagt, deren Klassenräume ab September saniert werden.

Nicht nur die Sonne heizt uns ein!

Maria Bergstötter für die Redaktion

Veitchii, die Mauerkatze

Maria Bergstötter über den Wilden Wein im WUK-Hof

Unser Wilder Wein taucht im Sommer den Hof in grüne Frische und streut uns im Herbst leuchtend rote Blätter auf den Weg. Er macht den WUK-Hof zu einem unvergleichlichen Ort, an dem sich alle wohlfühlen.

Der Name Veitchii kommt vom Botaniker John Gould Veitch, der das Weinrebengewächs von japanischen Auenwäldern nach England brachte und ab 1860 über seine Gärtnerei verkaufte. Es verbreitete sich bald über ganz Europa und erhielt auf Grund der Form seiner Blätter den botanischen Namen „Parthenocissus tricuspidata“, übersetzt: „Dreispitziige Jungfernebe“.

Vor etwa zehn Jahren führte die MA 34 Fassadenschäden auf die Kletterpflanze zurück und überlegte deren Entfernung. Das WUK war alarmiert: es fühlte sich an, als sollte ihm das grüne Fell über die Ohren gezogen werden. Um den Veitchii zu retten, wurde Dr. Florin Florineth, Professor für Ingenieurbio-logie auf der Universität für Bodenkultur in Wien (BOKU), um ein Gutachten gebeten.

Dr. Florineth, dessen Name auf poetische Weise seine Verbundenheit mit dem Pflanzenreich erahnen lässt, unterzog unsere begrünte Fassade einer gründlichen Prüfung vor Ort und sprach in seinem Gutachten den Veitchii vom Verdacht der Fassadenschädigung frei. Anders als der dafür berüchtigte Efeu, der mit Haftwurzeln in Mauerritzen eindringt und mit zunehmendem Wachstum seiner Ranken diese immer weiter aufsprengt, haftet sich der Wilde Wein nur oberflächlich mit Haft-scheiben aus umgewandelten Blättern auf den Mauern an. Vielleicht wird er daher volkstümlich auch „Mauerkatze“ genannt, weil er sozusagen auf Samtpfötchen über die Mauern spaziert.

Ehrwürdige Kletterpflanze

Im Rahmen des Forschungsprojekts „GrünStadtKlima“ der BOKU Wien wurde festgestellt, dass der Wilde Wein die Umgebungstemperatur deutlich senkt. Durch die Verdunstungsleistung seiner Blätter erhöht sich die Luft-



feuchtigkeit. Die Blätter filtern Staub aus der Luft, der sich an ihnen festsetzt und im Herbst mit zu Boden fällt, um in der Folge mikrobiell abgebaut zu werden.

80 bis 85 Jahre hat unser Veitchii nach Einschätzung von Dr. Florineth gebraucht, bis er zu seiner heutigen Pracht herangewachsen ist. Er bedeckt 2000 m² und seine mikroklimatische Funktion entspricht der Wirkung eines ebenso großen Gründaches. In der Ausgabe des WUK *Info-Intern* vom Oktober 2011 warnt der Wissenschaftler vor der Entfernung des Veitchii „Leider merken wir die Wirkung von Fassadenbegrünung erst, wenn sie nicht mehr vorhanden ist.“ Sein Rat wurde beherzigt.

Heute ist es Konsens, dass unsere ehrwürdige Kletterpflanze ebenso viel Schutz verdient wie das denkmalgeschützte Haus. Daher wird bei der Planung Rücksicht auf sie genommen. Damit die Grabungsarbeiten für eine Rampe, welche die Fotogalerie barrierefrei erschließen soll, die Wurzeln des Veitchii nicht beschädigen, wurde die Rampe in Richtung Haupteingang verlegt. Damit wird auch der Eingang der Fotogalerie für Besucher*innen künftig leichter zu finden sein. Die Sandkiste wird im Zuge dessen auf den Platz vor der Fotogalerie verlegt.



Fotos: Maria Bergstötter

Leider muss die Pflanze, die über dem Installationsgang des Exner-Trakts wurzelt, entfernt werden, damit die Decke des Ganges, in den Regenwasser eindringt, neu abgedichtet werden kann. Es ist geplant, an dieser Stelle einen neuen Veitchii zu pflanzen.

Begrünungsexpert*innen von „GrünstattGrau“, die sich auf das Gutachten der BOKU Wien aus 2011 stützen, erläutern den Umgang mit dem Veitchii während der Bauarbeiten an den Fassaden. Dafür wird dieser in der vegetationsruhigen Zeit, wenn die Tagestemperaturen noch unter zehn Grad liegen, fachgerecht zurückgeschnitten. Anschließend wird er von oben nach unten von der Fassade gelöst, in Schutzvlies eingepackt und an einem vor der Fassade aufgestellten Gerüst befestigt. Nach dem Abschluss der Bauarbeiten wird er wieder an der Fassade befestigt, vorübergehend mit Klammern, bis er von selber rankt und neue Haft-scheiben ausbildet. ◀

*Gutachten von Dr. Florineth: „Es lebe der Wilde Wein!“, Info-Intern, Nr. 4, Oktober 2011, Seite 32
Nachzulesen auf www.wuk.at, Magazin, Info-Intern, Archiv.*

Ein VIRUS der anderen Art

Das Gespräch mit Wolfgang Rehm von VIRUS

führte Elisabeth Maria Klocker

Im WUK Umweltbüro befindet sich mit VIRUS eine der profiliertesten Umweltorganisationen Österreichs. Es gibt sie seit 1985 als Folge der Besetzung der Hainburger Au und unter dem Namen VIRUS seit dem Jahr 1991. Brennpunkte der Aktivitäten des Vereins sind unter anderem die Aufklärung und der Kampf gegen die umstrittene S1-Lobauautobahn samt Tunnel. Wolfgang Rehm ist Experte für Umweltverträglichkeitsprüfungen.

Wolfgang, wie ist es, gegen den Strom zu schwimmen?

Das ist unsere Aufgabe! Es ist erfüllend und ziemlich anstrengend.

Ihr macht euch damit wohl bei einigen unbeliebt?

Ja, in Kreisen, in denen jeder Parkplatz heilig ist. Wo Prestige-Beton-Projekte einen hohen Stellenwert haben, und deren Vorantreiben für Jahrzehnte als Garant für Wahlsiege galt.

Es braucht einen langen Atem?

Die S1-Lobauautobahn beschäftigt uns schon seit etwa 1993.

Warum ist die Lobauautobahn so umstritten? Mit ihr soll doch angeblich das Verkehrsaufkommen in Wien reduziert werden?

Sie wird ja immer als Lösung für Verkehrsentslastung angepriesen, die allerdings nicht stattfinden würde.

Im Gegensatz dazu wäre dieses teuerste Autobahnvorhaben Österreichs mit zusätzlich induziertem Verkehr verbunden, daraus resultierend mit Klima-, Lärm- und Luftschadstoffbelastung sowie beträchtlichem Verbrauch von wertvoller Bodenfläche.

Es gibt Studien, die besagen, dass der Verkehr eher ansteigen würde?

Ja. Angesichts der Tatsache, dass Österreich seine Emissionsziele seit 30 Jahren jedes Jahr praktisch ausschließlich wegen des Straßenverkehrs verfehlt, ist diese Entwicklung nicht länger hinnehmbar. Gruppen und Organisationen

der Klimabewegung (z.B. FridaysForFuture) haben die Lobauautobahn als Symbol für eine überholte Politik und als Hindernis für eine erfolgreiche Bekämpfung der Klimakrise erkannt.

Proteste gegen das Bauvorhaben waren in den letzten Monaten vermehrt in den Massenmedien präsent.

Seit nunmehr zehn Jahren wogt die rechtliche Auseinandersetzung insgesamt elf Verfahren, die sich jeweils durch die Instanzen bis hin zu den

Warum stößt dieses Mega-Projekt zunehmend auf breiten Widerstand?

Weil sowohl die Trinkwasserversorgung als auch der Auen-Nationalpark auf das Grundwasser angewiesen sind. Gärtnereien und Gemüsebaubetriebe fürchten um ihre Wasserversorgung. Das Projekt bietet keinerlei Vorteile. Die immer wieder zitierte Verkehrsentslastung durch das Projekt findet sich lediglich in Sonntagsreden, nicht jedoch in den Verkehrsuntersuchungen der Asfinag.

Die Verzögerung bei der Umsetzung der Lobauautobahn ist ein Teilerfolg?

Die Asfinag hat rund zwölf Mrd. Schulden, für die die Republik haftet. Der lange Stillstand des kompletten Neubauprogramms hat dazu geführt, dass über 800 Mio. Euro als Dividende ins Budget der Republik Österreich geflossen sind, weil die Autobahngesellschaft nicht – wie ursprünglich geplant – höhere Beträge in ihre Bauprojekte hineingesteckt hat, als ihre Mautbeträge ausgemacht haben. Dafür waren wir maßgeblich mitverantwortlich.

Ihr streut quasi Sand ins Getriebe?

Alles, was wir tun, ist gesetzeskonform. Im Endeffekt müsste sich der Vorstand der Asfinag Holding dafür bedanken, dass wir ihm ermöglichen, bei der jährlichen Bilanzpressekonferenz einen guten Bericht abzugeben. Erst jenseits des Jahres 2050 – so der Plan – sollen die Schulden zurückbezahlt sein. Wenn allerdings auf Grund vielfacher Unwägbarkeiten, wie z.B. einer Klimakatastrophe, die Mauteinnahmen nicht so verlaufen wie prognostiziert, dann werden die Republikshaftungen schlagend. Zusätzlich stellt sich die Frage, wie groß ein selbsterhaltendes System sein kann, bei dem zusätzlich alle 20 bis 30 Jahre eine Generalsanierung fällig wird, die vom Kostenaufwand einem Neubau gleichzusetzen ist.

Du bist ein wesentlicher Motor des Vereins VIRUS?



Wolfgang Rehm Foto: Maria Bergstötter

Höchstgerichten ziehen und viel Einsatz an Zeit und Ressourcen erfordern.

Gegen den Lobautunnel

Das ist ja eine ganz schön lange Zeit. Gibt es Erfolge?

Als Erfolg lässt sich hier neben vielen erteilten Auflagen anmerken, dass der Baubeginn bisher verhindert werden konnte. Nach ursprünglichen Plänen sollte das Gesamtvorhaben bereits 2014 fertiggestellt sein. Stattdessen liegen für den Tunnelabschnitt dieses Gesamtvorhabens noch immer nicht alle Bewilligungen rechtskräftig vor.

Es geht also auch um den Lobautunnel?

Ja. Bestandteil des Vorhabens ist ein sicherheitstechnisch fragwürdiger 8,5 km langer Tunnel unter der Lobau und damit dem Nationalpark Donau-Auen, der damit zur Gänze in Grundwasser führende Bodenschichten vorangetrieben werden soll.



Heimweg von der Demo. Ein „Gehzeug“ zeigt, wieviel Platz ein Auto einnimmt. Foto: Maria Bergstötter

Ich bin wohl mittendrin und auch sehr exponiert. Das soll aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass wir mehr als hundert Mitglieder und ein Kernteam aus engagierten Personen haben.

Was motiviert dich?

Es ist eine Entwicklung zu bemerken, die darauf abzielt, den Menschen auf seinen individuellen Lebensstil und dessen Perfektionierung zurückzuwerfen. Bestimmte Interessensgruppen nützen das Vakuum aus, das diese Individualisierung hinterlässt, um für ihre Partikularinteressen ein Vielfaches an Schaden anzurichten. Es geht nicht, dass jene Personen die Ressourcen des Planeten so behandeln und damit widerstandslos durchkommen. Das ist der Platz, wo ich mich sehe, wo wir uns sehen, dem entgegen zu treten.

Dieser Kampf ist kräftezehrend?

Das ist er in gewisser Weise. Er ist nicht immer gesund. Er liefert aber auch Energie. Ich bin seit 36 Jahren im Umweltschutz tätig!

Idealistischer Einsatz

Wie wirkt sich die Corona Krise auf die Tätigkeit von VIRUS aus?

Es ist wesentlich schwieriger, Aktionen zu machen.

Wie finanziert ihr euren idealistischen Einsatz?

Wir brauchen Geld, z.B. für die Umweltverfahrensarbeit, um Sachverständige und Rechtsanwälte zu bezahlen. Demzufolge benötigen wir Mittel, die durch Spenden, Kooperationen und durch Projekte aufgebracht werden. Hier zu erwähnen ist das Projekt „KommRecht“, wo in Kooperation mit

dem Umweltdachverband für das Umweltministerium ein Capacity Building Programm erstellt wurde. Als Bestandteil dieses Projekts wurde eine sechsteilige Workshopreihe entwickelt. Einer dieser Workshops fand im WUK in den Museumsräumen statt.

Positiver Impuls

Welche Rolle spielt das WUK, um eure Arbeit zu unterstützen?

Das WUK ist sehr wesentlich und war es besonders für das, was historisch im Umweltbüro passiert ist bzw. sich dort entwickeln konnte. Es bietet neben Synergien insbesondere auch die Möglichkeit des niederschweligen Zugangs zu Raumressourcen.

Bewegungen, die nicht total professionalisiert sind, können sich nur in einem solchen Umfeld halten. Sie sind dann nicht gezwungen, sich in Kostenspiralen zu begeben, die dazu führen, dass die gewählten Themen nach Fundraising-Tauglichkeit ausgewählt werden müssen.

Wie ist das zu verstehen?

Mit Atom, Regenwald, Gentechnik und mit lieben Tieren bekommst du mehr Spendengelder als etwa mit Verkehrsthemen. Die Verringerung von Parkplätzen, um mehr Platz für andere Nutzungen in urbanen Lebensräumen zu schaffen, ist weniger populär.

Wie vielfältig sind die Aktionsfelder von VIRUS?

Die Umweltorganisation VIRUS hat im Laufe ihres Bestehens eine Vielzahl von Ausdrucksformen entwickelt. Sie reichen von zivilem Ungehorsam über humorvolle, performative Aktionen im öffentlichen Raum bis hin zu tiefgehen-

der Hintergrund- und Informationsarbeit. Als anerkannte Umweltorganisation setzt sich VIRUS im Rahmen ihrer Parteistellung bei zahlreichen Großprojekten dafür ein, dass zusätzliche Auflagen und Nebenbestimmungen vorgeschrieben bzw. umweltschädliche Projekte verhindert werden. Dies, obwohl die rechtlichen Rahmenbedingungen darauf ausgerichtet sind, dass derartige Verfahren meist mit einer Genehmigung enden. Das Spektrum ist breit und reicht von Deponien über Flussregulierungen bis zu städtebaulichen Vorhaben und vielem mehr.

Woraus leitet sich der Name VIRUS für euren Verein her? Gibt es einen positiv konnotierten „Virus“?

Dieser Name birgt natürlich das Potential für Irritation. Aber weltweit existieren Millionen von Viren, von denen lediglich einige Hunderte der Menschheit als Krankheitserreger Probleme bereiten. Auf der anderen Seite zählen Viren in Form sogenannter Bakteriophagen zu den größten Hoffnungsträgern in der Bekämpfung multiresistenter Keime. Ebenso ist die Krebsforschung dabei, sich bestimmte Eigenschaften von Viren zunutze zu machen. Neuere Erkenntnisse zeigen, dass ca. 50 Prozent des menschlichen Genoms aus Viren-Erbinformation besteht. Den Viren verdanken wir die Existenz eines Immunsystems.

Unser Name ist übrigens metaphorisch zu verstehen im Sinne der Verbreitung von Ideen. Die Metaphorik eines positiven Impulses für die Welt.

Abschließend noch eine Frage: Wie siehst du die aktuellen Entwicklungen rund um den Mietvertrag fürs WUK? Was wird sich deiner Meinung nach grundlegend verändern?

Was sich bereits zu verändern beginnt, ist, dass der Zugang nicht mehr so niederschwellig sein kann wie bisher. Beginnende Erosionstendenzen werden momentan noch durch die Wirkungen der Pandemie überlagert. Auch der bevorstehende Umbau bringt einiges an Belastungen.

Nähere Infos unter: <https://virus.wuk.at> ◀

Willkommen im WUK-Garten!

Maria Bergstötter befragt Andreas Zehndorfer über die Pflanzen im WUK

Andreas Zehndorfer ist oft mit einer großen Gießkanne oder einem Gartenschlauch im Hof anzutreffen. Damit sorgt der langjährige Info-Büro-Kulturarbeiter dafür, dass die Pflanzen im Hof gut gedeihen.

Die Initiative zum Urban Gardening im WUK kam 2013 von Johannes Maile und Melanie Zipf, damals bei „WUK Theater/Tanz“ (heute „WUK performing arts“). Susanna Rade und Hanna Sohm (WUK Kommunikation) griffen die Idee auf und integrierten sie im Jahr darauf in ein Gesamtkonzept für den Hof. Im Rahmen eines Seminars von Christine Hohenbüchler kreierte Architekturstudierende die beliebten Sitzmöbel im Hof. Eine Kooperation mit Bio-Imkerinnen, die Bienenstöcke auf dem Mittelhausdach aufbauten, nahm seinen Anfang.

Zusammen mit Josefine Liebe vom Kinder-Jugendbereich reichten Susanna und Hanna das WUK-Hofgarten-Konzept zum alternativen Gartenfestival „Chelsea Fringe“ ein. Hanna besorgte Erde und Töpfe und überlegte sich gemeinsam mit Ursula Königer von WUK-Biopflanzen, welche Blumen-, Kräuter- und Gemüsepflänzchen sich anbieten würden. Ein Aufruf an alle zu einer gemeinsamen Pflanzaktion folgte und alsbald gruben die Kinder der elternverwaltenden Schulen und Kindergruppen und andere WUK-Menschen eifrig in der Erde. Es wurden Blumen gepflanzt und kleine Beete mit Gemüse und Kräutern angelegt. Auf einem Hoffest am 6. Juni mit dem Motto „WUK wächst“ wurden die Neuerungen präsentiert und gefeiert.

Bäume auf dem Dach

Andreas Zehndorfer war sofort Feuer und Flamme für das Urban Gardening im WUK, denn er ist leidenschaftlicher Hobbygärtner. „Ich betreue zwei Innenhof-Stadtgärten“, erzählt er, „dort habe ich Äpfel, Marillen, Quitten und andere Obstbäume gepflanzt. Das gedeiht alles sehr gut. Nur bei der Kiwi und dem Fei-

genbaum gibt es Probleme bei lang andauernden Kälteperioden.“ Nun wollte Andreas ausprobieren, ob Bäume auch in Töpfen auf einem Dach zu kultivieren wären. Also kaufte er verschiedene Bäumchen, Töpfe und Erde und trug alles aufs Dach. Das Unternehmen gestaltete sich als durchaus herausfordernd.



oben **Andreas Zehndorfer**,
rechts unten **Yoosef Mojab und Ali Badiyi**
Fotos: Maria Bergstötter

„Auf dem Dach gibt es keinen Schatten. Das dunkle Bitumen heizt sich sehr stark auf“, berichtet er, „dadurch trocknet die Erde in den Töpfen sehr schnell aus. Mein Maulbeerbaum und mein Feigenbaum überlebten das Wüstenklima Dach leider nicht!“ Mit fleißigem Gießen brachte Andreas die übrigen Bäume durch.

Vor zwei Jahren beanstandeten die Ziviltechniker*innen der MA 34 eine zu hohe Belastung des Daches und ordneten den Abzug der Bäume an, deren Zahl mittlerweile auf dreißig angewachsen war. Also hob Andreas die schweren Töpfe mit den Bäumen Stück für Stück auf eine Rodel und rollte Stufe für Stufe mit ihnen die Stiegen hinunter. „Das war eine Höllenarbeit! Aber umgekehrt – die Stiegen hinauf – möchte ich das noch weniger machen!“, erinnert sich Andreas.

„Im Hof geht es den Bäumen besser als auf dem Dach“, sagt er, „nur der Lavendel, den ich darunter gepflanzt habe, bekommt jetzt zu wenig Sonne. Dafür

gedeihen die Herzlilien im Schatten der Bäume besonders gut!“

Äpfel und Rosen

Andreas hat Birnen, Zwetschgen, Marillen und andere Obstarten kultiviert. Außerdem gibt es einen Walnussbaum und einen Exoten wie den chinesischen Mahagonibaum und den Blauglockenbaum. Eine Hainbuche, die Vincent Abbrederi auf einem TEH-Meeting in Ljubljana geschenkt bekommen hat, hat sich ebenfalls dazugesellt. Der Platz vor der Fotogalerie hat sich in einen üppigen kleinen Park verwandelt. Aus dem satten Grün leuchten die feingezeichneten roten Blätter eines japanischen Ahorns und weiße Rosen und Lilien heraus. Alles blüht und duftet mit dem Kirschbaum vor der Stiege IV um die Wette.

Tragen die Bäume Früchte? „In den ersten Jahren gab es Kirschen, dann blieben sie aus“, antwortet Andreas, „letztes Jahr hatten wir Tellerpfirsiche von dem Baum, der vorm Infobüro steht. Bäume haben ihren Rhyth-



mus, mal tragen sie mehr, mal weniger Früchte.“ Wer erntet das Obst? „Wer will, darf sich etwas pflücken“, lächelt Andreas.

Während des ersten Corona-Lock-

downs war Andreas selten im Haus und sorgte sich, ob die Bäume seine Abwesenheit überleben würden. „Doch Yoosef Mojab von Iran SOS und dessen Freund Ali Badiyi kümmern sich gut um die Bäume, unterstützt von Haustechnikern, Zivildienern und dem Infobüro-Team“, sagt er.

Nun fragt sich Andreas, wie es den Pflanzen während der kommenden Sanierung gehen wird. „Schon jetzt werden sie ständig verrückt und immer wieder an andere Orte gestellt. Ich weiß nicht, wer das macht.“ Weil dabei manchmal Zweige abgebrochen werden, wünscht sich Andreas mehr Rücksichtnahme und Sorgfalt im Umgang mit den Pflanzen.

Er ist sich nicht sicher, ob die Bäume im Hof nach der Sanierung noch Platz haben werden. „Vielleicht brauchen wir dann auch nicht mehr so viele“, überlegt er, „es wird dann ja auch das Mittelhausdach begrünt sein.“



„Alternativvideo“ 1984 gepflanzt“, gibt Andreas Auskunft, „er hat ihn als Schössling von der Lobau mitgebracht. Zusammen mit einer Weide, die er vor der Fotogalerie eingepflanzt hat. Auf der sind dann immer die Kinder herumgeturnt. Sie musste vor mehreren Jahren gefällt werden, weil sie morsch war.“

Neben dem Kirschbaum stehen kleinere Bäume, die im Zuge der Umgestaltung des Müllplatzes leider ebenfalls entfernt werden müssen. Dafür wird im vorderen Teil des Hofes ein neuer Baum gepflanzt. Würden sich Andreas Bäume dafür eignen, ins Freiland ausgepflanzt zu werden? „Sie würden dann sogar schneller wachsen“, sagt Andreas. „In den Töpfen haben die Bäume ja nicht soviel Erde, dadurch sind sie immer eine Art Bonsai.“ ◀



Dachgärten

Auf der Hofbar und dem Raucher-Unterstand wurden bereits kleine Dachgärten angelegt. Sie sind, wie das auch auf dem Mittelhausdach geplant ist, extensiv begrünt. Dafür ist weniger Erde notwendig als für eine sogenannte intensive Begrünung, was weniger Gewicht bedeutet. „Die kleinen Dachgärten sind

sehr gut gemacht“, findet Andreas. Er hat beobachtet, dass bei manchen neu angelegten Dachgärten in Wien nach einem Jahr nur mehr kahle Erde übrig ist. „Leider verstehen nicht alle Firmen, die Begrünungen anbieten, wirklich etwas davon.“ Auf der Bar und dem Vordach hingegen blühen Blumen.

Weiß Andreas auch, seit wann der wilde Kirschbaum vor der Stiege IV da ist? „Den hat Thomas Reidinger von

Alternativvideo-Filmarchiv-Einblicke

Die Gruppe Alternativvideo filmt seit der Besetzung im Jahr 1981 die Aktivitäten im WUK und verfügt über ein umfangreiches Archiv. Zum Auftakt des 40-Jahr-Jubiläums des WUK möchte sie den Leser*innen mit zwei kurzen Filmsequenzen kleine Einblicke geben.

Die entsprechenden Links und QR-Codes waren schon in unserer letzten Ausgabe abgedruckt, waren aber nur teilweise brauchbar, weil sie durch die Setzung in Spalten leider abgeteilt wurden. Dafür entschuldigt sich die

Redaktion und hofft, dass es dieses Mal reibungslos klappt!

Die Clips befinden sich auf WUK Wolke. Sie können dort sowohl geöffnet und angeschaut als auch heruntergeladen werden. Der erste Clip zeigt den ursprünglichen Veranstaltungssaal im Februar 1982 und ist etwas über eine Minute lang. Der zweite Clip wurde 1999 aufgenommen und zeigt

neun Minuten einer Vorführung im Rahmen eines der damals jährlich stattfindenden „Kulturdschungel“-Feste im Hof.

Viel Freude beim Anschauen wünschen Franz, Georg, Margit, Markus, Regina, Thomas und Vera von Alternativvideo.

wolke.wuk.at/index.php/s/WomxoL7Mu8l99W0
wolke.wuk.at/index.php/s/4RJSb5C4WC5JY2Q
 WUK-Radio: <https://cba.fro.at/75152>



Hochbeete zwischen Himmel und Sonnwendviertel

Von Guntram Münster, Trainer bei WUK work.space

Ihr habt die schönsten Hochbeete im ganzen Sonnwendviertel, wir wollen das auch“. So hat uns Sebastian von der Baugruppe des Wohnprojekt Gleis21 um den Finger gewickelt, als er um Unterstützung für die Errichtung zweier Hochbeete auf dem Dach ihres wunderschönen, fünfstöckigen Holzriegelbaus mitten im Sonnwendviertel gebeten hat.

„Bitten“ musste Sebastian uns nicht lange. Wir lieben es, groß zu bauen und groß sollte es auch werden. Damit die Menschen von Gleis21 auf ihrem Dach nicht „nur“ garteln, sondern auch ertragreich ernten können, sollten es zwei Monster-Hochbeete mit einer Länge von über drei Metern für das eine und von fast fünf Metern für das zweite Beet werden. Wir konnten es kaum erwarten, bis in unserem Werkhof endlich die Späne flogen.

Davor lag aber noch eine Menge Kopfarbeit vor uns. Wir hatten alle grauen Zellen voll zu tun, um mit unserem Lerncoach Hanna Hatzmann die notwendigen Materialmengen zu berechnen. Also erst mal ganz viel Multiplizieren und Dividieren mit Laufmetern, Zentimetern und beim maßstabgerechten Zeichnen dann auch noch Mil-

limeter. Die Materialstärke nicht vergessen! Und ja, wir mussten auch Volumen berechnen. Das Dach darf nämlich nur mit einer Tonne pro Quadratmeter belastet werden. Kaum vorstellbar, dass ein Kubikmeter luftiger, weicher Erde mehr als eine Tonne wiegt. Wirf mal eine Hand voll Erde ins Wasser! Um Gewicht und Substrat zu sparen, mussten wir einen Zwischenboden einplanen.

Damit wir uns das besser vorstellen konnten und um mögliche Probleme beim Bau zu detektieren, bauten wir erst ein Modell im Maßstab 1:20. Das Projekt wurde mit SketchUp, einer CAD-Freeware, visualisiert und auch die GZ-Platte zum geometrischen Zeichnen kam zum Einsatz. Eine Besonderheit: Angepasst an die Bauweise von Gleis21 wurden unsere Hochbeet-Modelle vertikal und in sogenannter Chaos-Verschalung beplankt.

Ausgerüstet mit unserem Modell, technischer Zeichnung und einer Materialliste, stellten wir alles der Baugruppe vor. Die waren sehr begeistert und bestellten das Lärchenholz, welches direkt zu uns geliefert wurde. Endlich konnte es losgehen.

Für eine Woche belegte das craft_lab den Werkhof von WUK work.space.

Wir sägten, bohrten und fasten (bedeutet Kanten abrunden) im Akkord und standen knöcheltief im Sägemehl. Nach einem Probeaufbau im Hof wurde alles wieder zerlegt und zu unserer Baustelle transportiert. Danke an alle vom tech_lab für die Unterstützung beim Hochtragen über fünf Stockwerke!

Wir haben Wind und Wetter getrotzt. Alles war dabei: glühende Hitze und das mitten im Ramadan, wo einige von uns nicht mal Wasser trinken durften, eisige Kälte, Sturmböen und beißender Regen. Wir ließen uns von nichts abhalten. Einige von uns haben sogar freiwillig Überstunden geschoben. Sichtlich stolz präsentierten wir schlussendlich unser Werk den dankbaren Bewohner_innen, die ihre Beete jetzt noch mit Erde befüllen werden.

Ein Wiedersehen mit den von uns gebauten Hochbeeten ist noch geplant. Gleis21 hat uns zum Dank für unseren Einsatz zum Grillen auf dem Dach eingeladen. Da warten wir aber noch, bis das Wetter besser und unsere wunderschönen Beete vielleicht auch schon grün sind. ;)

<https://www.wuk.at/angebot/bildung-und-beratung/wuk-workspace/> ◀



Fotos: Guntram Münster

**Decapitated Jizz Massacre**

Foto: Christian Kurz

Kommentar aus Kellern

Jakub Velikovský über Decapitated Jizz Massacre

Ahoj, ich bin der Jakub, 35 Jahre alt, und will euch etwas über die Dinge erzählen, die wir regelmäßig im WUK-Keller machen.

Nach der Auflösung meines letzten Projekts „überschauf“ war ein Neustart nicht nur angesagt, sondern vielleicht die letzte Barriere zwischen mir und der Fischerei. In etwas desillusionierter Laune kam die Idee, Ensembles, Kombos, Projekte und so Sachen auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen.

Es läuft. Nach einem Konzertbesuch beschlossen zwei alte Wegbegleiter, Johannes und Jura, und ich, dass vertonte Gedichte in unserem Line-up von Schlagzeug, Bass und Stimme doch bestimmt nach Kunst klingen müssten. Aus der ursprünglich harmlos anmutenden Idee, sich mit Erich Kästner zu befassen, wurde auf Hinweis eines germanistisch vorbelasteten Elternteils hin Erich Mühsam. Wir ahnten wenig.

Im Laufe von etwa eineinhalb Jahren entstanden Vertonungen von dreizehn Gedichten des anarchistischen Dichters, der Anfang des 20. Jahrhunderts lebte. Als „Tat und Tod“ Gestalt annahm, wurde uns klar, dass die musikalische Umsetzung nach szenischer Inszenierung lechzte, um ihre volle Wirkung zu entfalten. In naiver Hoffnung haben wir mit nach Jahren der Askese gebroche-

nem Stolz bei der öffentlichen Hand um Förderung für ein audiovisuelles Spektakel angefragt. Erfolglos, die LED-Wände sollten Zukunftsmusik bleiben.

Glücklicherweise haben wir in der Zwischenzeit mit der Unterstützung von Dario Stefanek etwa 37 Dreiecksrahmen aus Holz mit Leinwand bespannt, die einen würdigen Nachfolger der LED-Wall-Idee ergeben dürften. Die ersten Versuche lassen durchaus Beachtliches vermuten.

Ein paar ältere Snippets dieses Unternehmens sind bereits online, an einer Art Trailer wird gearbeitet. Wer sich über den Fortgang informieren möchte, findet alle Informationen auf www.tat-undtod.at. Sobald eine Live-Umsetzung möglich wird, hoffen wir, die frohe Botschaft auf einschlägigen Kanälen verteilen zu können. Auch hier.

Das kommende Vorhaben sollte entspannter sein. Wir nahmen uns vor, möglichst zügig Lieder zu aktuellen politischen Inhalten samt Videos zu veröffentlichen. Die Live-Improvisation zur Lesung der Covid-19 Schutzmaßnahmenverordnung zu Videomaterial des nächtlichen Wiener Westbahnhofes konnte als Ankündigung verstanden werden. Großteils sind die soweit veröffentlichten Aufnahmen bei zwei bis vier Treffen entstanden. Jura schreibt die

Texte, während Johannes und ich an der Musik arbeiten.

Davor, danach oder stattdessen kann es schon mal passieren, dass alle Anwesenden in angeregte Gespräche über das politische Geschehen abdriften, was unsere musikalische Hingabe zu späterer Stunde nur stärken kann. Wir sind durchaus auch mal unterschiedlicher Meinung, das macht aber nichts. Es ist sehr gut so. Der Name „Kommentar aus Kellern“ wurde gewählt. Das Motto „politische Rückschläge“ trifft den Nagel nicht nur auf den Kopf, sondern auch alle Metaebenen dazwischen.

Die Grundidee von Decapitated Jizz Massacre war nicht, ein hermetisch abgeriegelter Inzesthaufen zu bleiben. Die Pandemie kam vorerst leider dazwischen. Ich bin nun sehr froh, dass wir mit Iva Olo und Para Mana die ersten Musizierenden zu uns eingeladen haben, mit denen weitere Konzepte erarbeitet werden können. Die Zusammenkünfte haben soweit in einigen äußerst vertretbaren Sessions gemündet (auch die gibt es online) und so wollen wir auch weitermachen.

Es scheint befremdlich, ein soziales Netzwerk für Werbung zu bezahlen. Überhaupt lebte ich mehr als eine Dekade lang in der Annahme, PR-Arbeit sei für wahre Kunst eine Zumutung. Leider brachte das nicht die gewünschte Aufmerksamkeit, und mit dieser Selbstbeweihräucherung im obersten Medienorgan des bedeutendsten autonomen Hauses am Alsergrund beuge ich mich dem System ein klein wenig.

Ich glaube, dass es im WUK viele Menschen gibt, die mit der auf diesen Kanälen vermittelten Grundnachricht ganz gut können. Es gibt auch weitaus Schlechteres auf Österreichs Bühnen zu bestaunen. Hört euch das an, und erzählt euren Kindern davon, es ist gut.

Decapitated Jizz Massacre
<http://ldjm.onetwocheck.com> ◀



Rockig, kratzig, rotzig

Mani Leik im Interview von Jürgen Plank



Manfred Leikermoser

Foto: Manfred Leikermoser

Seit mehr als 25 Jahren ist Mani Leik alias Manfred Leikermoser im Musikbereich des WUK verortet. Über befreundete Musiker der Band The Brothers, die in den späten 1980er-Jahren im WUK geprobt haben, ist er zum ersten Mal ins WUK gekommen. Durch Vermittlung der Band hat er einen Platz in einem Proberaum gefunden, in dem er noch heute probt. Eine Zeitlang war Leikermoser sogar als Roadie für The Brothers unterwegs.

Wann bist du zum ersten Mal im WUK gewesen und wie hast du es damals erlebt?

Zum ersten Mal im WUK war ich 1985. Ich bin mit den Leuten mitgezogen, die hier geprobt haben. Als Musiker bin ich erst Jahre später ins WUK gekommen. Später haben sich immer wieder Sessions in Proberäumen ergeben, bei denen ich dabei war. Dadurch habe ich dann Kontakte mit anderen WUK-Musikern geknüpft und habe als Musiker meinen Platz hier gefunden. Das muss Anfang der 1990er-Jahre gewesen sein, ungefähr im Jahr 1992.

Mit welchen WUK-Musikern hast du dann zusammengespielt?

Es gab einen Bassisten auf der anderen Seite der Stiege. Der hat guten Slap-Bass gespielt, funky. Mit dem habe ich dann ein paar Mal gespielt. Damals habe ich noch kein eigenes Bandprojekt gehabt.

Dann hat es sich ergeben, dass ich bei der Band Marikka Rock eingestiegen bin.

Acht Jahre Smughead

Wie kam es, dass du deine eigene Musik machen und ein eigenes Bandprojekt starten wolltest?

Diesen Schritt habe ich um das Jahr 2008 gesetzt. Bis 2008 habe ich mit Smughead gespielt, da war ich nicht der Bandleader. Wir haben acht Jahre lang zusammengespielt, aber es ist leider kein Tonträger entstanden. Es wurde nur ein Auftritt auf DVD aufgenommen. Das war einer der Gründe, warum ich dann begonnen habe, mich anders zu orientieren und mehr meine eigenen Sachen zu verfolgen.

Wie ging es dann weiter?

Als Soloprojekt, mit akustischer Gitarre. Ich habe in den Vorgängerbands auch schon gesungen. In den ersten Solo-Jahren habe ich hauptsächlich Songs geschrieben und Erfahrungen gesammelt. Damals habe ich noch gar keine Auftritte gespielt.

Wie hast du deine Mitstreiter gefunden?

Das ist schrittweise gekommen. Zuerst habe ich mit dem Schlagzeuger Hannes Schweiger in seinem Proberaum

gespielt. Da waren wir zu zweit. Nach etwa einem halben Jahr wollte ich die Lieder, die wir erarbeitet haben, im Studio im WUK aufnehmen. Leider ist Hannes kurz vor dem Aufnahmetermin krank geworden und konnte nicht ins Studio kommen. Ich habe Maci (Maciej Dabek) ein paar Demos vorgespielt und er hat gemeint, dass man die Songs schon gut produzieren sollte – und damit haben wir dann begonnen.

Erste CD: 2017

Wie viele Tonträger gibt es bereits? Demnächst wirst du wieder ins Studio gehen.

Genau. Demnächst gehen wir wieder ins Studio. Bis jetzt gibt es eine CD, aus dem Jahr 2017. Die Aufnahmen haben sich über Jahre gezogen. Ich habe immer wieder Studiomusiker dazu geholt, einen Bassisten und einen Schlagzeuger, der Keyboarder hat dann bei sich zu Hause zu den Aufnahmen seine Spuren dazu gemacht. Alles in allem hat das immer Monate gedauert und im Jahr 2017 ist die CD dann erschienen.

Du hast nun eine fixe Band. Bist du für dein zweites Album anders aufgestellt?

Durch die Aufnahmen zur ersten CD hat sich eine Live-Band ergeben. Bei den letzten Aufnahmen der ersten CD war dann schon die aktuelle Bandbesetzung im Einsatz.

Wenn du diese Entwicklung überblickst: wie war das für dich als Musiker?

Ich habe einfach mehr Routine entwickelt, die hat man am Anfang nicht. Bei mir ist das Problem, dass ich nicht im Alter von 15 Jahren begonnen habe, auf Bühnen zu steigen, sondern erst mit zirka 30 oder 35 Jahren. Ich musste mir dann natürlich auch die Routine über viele Jahre erarbeiten. Jetzt habe ich schon einige Songs geschrieben, Konzerte gespielt und verschiedene Bands erlebt. Das ist der Unterschied zu früher. Beim Songschreiben entwickelt sich eine Routine, die sich bewährt.

Wie gehst du beim Schreiben von Liedern vor?

Meine Methode ist, dass ich zuerst die Melodie und die Musik mache. Später beginne ich mit dem Text. Beim Schreiben entwickelt sich der Text noch weiter zu einer Geschichte, sodass sich ein Sinn ergibt.

The Beatles und Nirvana

Im Mai 2021 wurde der 80. Geburtstag von Bob Dylan gefeiert, er ist einer der

wichtigsten Singer-Songwriter. Welche Bands bzw. Musiker haben dich beeinflusst?

Mein erster großer Einfluss waren The Beatles. Das war damals in der Unterstufe im Gymnasium, da haben wir – als Kinder – Beatles-Lieder gecovered. Das hat mich sehr geprägt. Ich habe sie sehr geliebt und hatte fast alle Platten, damals. Wir haben wie in einem Rollenspiel die Beatles nachgespielt: ich war George Harrison und die anderen Freunde waren eben John Lennon und die anderen Beatles. Ähnliches habe ich dann mit Nirvana erlebt, ich erzähle das immer gerne, weil es mich so verwundert hat, dass man – auch wenn man schon etwas älter ist – noch einmal eine große musikalische Liebe entdeckt. Das war dann eben Nirvana für mich und als Kurt Cobain gestorben ist, hat mich das total berührt.

Welche Einflüsse siehst du für dich noch?

Ich hatte auch mal eine Jazz-Phase, da bin ich oft nach Saalfelden oder Wiesen zum dortigen Jazz-Festival gefahren. Dort gab es immer Weltklasse-Jazz. Ich habe auch eine indische Phase gehabt, da habe ich Musik mit Sitar gehört, habe die Gitarre umgestimmt und versucht, indische Musik zu interpretieren.

Wie die Beatles, die haben sich auch in Indien inspirieren lassen!

Genau, Leute wie Ravi Shankar höre ich heute noch gerne - einmal im Jahr. Die erste Sitar habe ich sicher auf einer Beatles-Platte gehört. Ich habe mich dann eher der Rockmusik zugewandt, Westcoast-Rock, das waren dann Bands wie Steely Dan oder die Doobie Brothers. Diese Bands habe ich über die Band The Brothers mitbekommen.

Der 3-Akkorde-Typ

Was nimmst du von diesen für dich besonderen Bands – The Beatles und Nirvana – für deine eigene Musik mit? Was inspiriert dich?

Von den Beatles ist das sicherlich der mehrstimmige Gesang, den wir auch machen. Den Stil kopiere ich gar nicht, muss ich sagen. Akkordfolgen wie die Beatles mache ich nicht, ich bin eher der 3-Akkorde-Typ. Vielleicht mal 4 Akkorde. Manchmal baue ich etwas Schräges ein, einen C-Teil oder eine Bridge, damit der Song nicht simpel und trivial ist. Was Nirvana betrifft: mit deren Musik habe ich mich identifizieren können, weil sie eine tiefsitzende

Emotion bei mir berührt hat. Diese Verzweiflung und Hilflosigkeit, auch die Aggression und Not.

Du arbeitest mit deinem Projekt Mani Leik gerade an einer neuen CD. Wie werdet ihr das neue Album anlegen?

Es gibt bereits einige Demos, daraus werden wir auswählen. Wir werden im WUK Studio zuerst das Schlagzeug einspielen und dann Spur für Spur aufnehmen. Wenn die akustische Gitarre mit im Spiel ist, dann machen wir Akustik-Rock, dann geht es in Richtung Ballade bzw. Melodic-Rock, könnte man sagen. In letzter Zeit wird es wieder rockiger, auch ein bisschen düster, kratziger, rotziger.

Abschließend: Wie siehst du die aktuelle Situation des WUK, Stichwort Mietvertrag und Renovierung?

die Reihe. Ich hoffe, dass auch dieses Problem dann angegangen wird. Es gibt tatsächlich Wassereintritte. Bei Regen ist unten im Keller immer Wasser. Wenn es wirklich stark regnet, steht das Wasser, schon seit Jahren. Das bleibt wahrscheinlich so, bis renoviert wird.

Was wären für dich Wünsche für den Musikbereich für die nächste Zeit?

In den letzten Jahren hat sich der Musikbereich durch WUKstock sehr gut entwickelt. Musiker*innen können jetzt leichter im WUK auftreten, seit es das Foyer gibt, das für kleinere, unbekanntere Bands leichter zu bespielen ist. Der Bedarf dafür, einmal im Jahr, in manchen Jahren auch öfters WUKstock zu machen, ist da. Es ist für die Zeit nach Corona schwer einschätzbar, ob vielleicht ein gesteigerter Bedarf gegeben sein



Die Band Mani Leik

Foto: Gnomette de Jardin

Ich sehe das recht positiv. Ich hoffe, dass all das den Weiterbestand des WUK ermöglicht. Die Dinge ändern sich, das ist klar, über Jahrzehnte war das WUK so wie es war und wir sind jetzt in eine neue Phase eingetreten. Ich war eher auf der Seite derer, die gesagt haben: machen wir einen Mietvertrag, schauen wir, dass das Haus saniert wird, wir werden das schon bewerkstelligen.

Wie hast du die Renovierungen bisher mitbekommen? Bei den Proberäumen gab es ja ab und an Wassereintritte?

Das ist nach wie vor der Fall. Wir kommen allerdings erst im Jahr 2023 an

wird. Das werden wir sehen, je nachdem wie sich die Situation entwickelt. Wir haben natürlich die Planung für das WUKstock aus dem Herbst 2020 und dem Frühjahr 2021 verschieben müssen. Ansonsten würde ich mir wünschen, dass die Präsentation der Musiker*innen noch besser wird, dass sie mehr als WUK-Bands in Erscheinung treten und sich auf der Website des WUK öfter selbst darstellen.

www.manileik.com
facebook.com/manileik
 Spotify, YouTube, amazon.com,
appleMusic

2.12.2021: WUKstock ◀

PROPELLER II – Kunststudierende in Österreich

Johan Nane Simonsen über eine Ausstellung in der Fotogalerie Wien

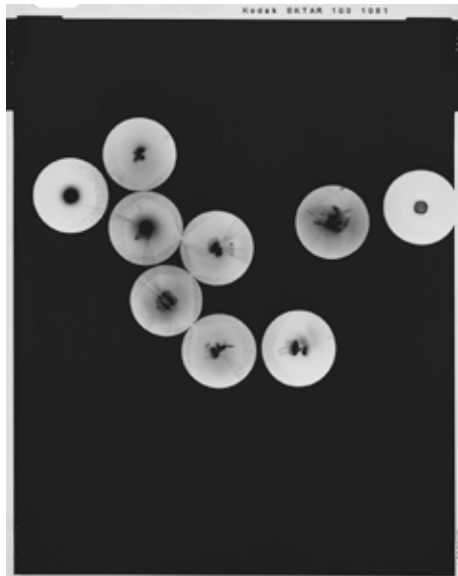
Die zweite Ausgabe der 2019 ins Leben gerufenen „Propeller“-Biennale (von lat. propellere: „vorwärts treiben“) zeigt neuerlich eine Auswahl von Werken Studierender an österreichischen Kunsthochschulen. Die FOTOGALERIE WIEN möchte so einerseits deren Arbeit für ein breiteres Publikum sichtbar machen und ihnen weiters die Möglichkeit geben, den Ausstellungsbetrieb besser kennenzulernen. Wie arbeiten junge Kunstschafernde heute in den Bereichen Fotografie und Neue Medien? Im weit aufgefächerten Themenspektrum lassen sich gemeinsame Tendenzen erkennen. Viele Positionen beziehen sich auf Kunsttheorie und Philosophie, aber auch der Sinn für Romantik und Schönheit kommt nicht zu kurz. Mit Liebe zum Detail lassen die Studierenden das Persönliche und das Politische ineinandergreifen, verhandeln eigene und kollektive Identitäten. Sie dekonstruieren die Bildsprache der Konsumkultur oder vertiefen ihre Faszination für analoge Techniken und Apparate.

Lea Abendstein

Die Collagen von Lea Abendsteins Serie „Intermezzo“ basieren auf Fotografien, die in den letzten Monaten aufgenommen wurden. Unter dem Eindruck eines Gefühls der Deplatziertheit und der Entfremdung während der zahlreichen Lockdowns begann Abendstein, zunehmend ihren Platz in der Welt in Frage zu stellen und sich selbst aus den Bildern auszuschneiden. Die zurückbleibende Leere wird offensichtlich und setzt sich an die Stelle der Künstlerin. Im Kontext der Serie transformieren sich diese fehlenden „Ichs“ und verdichten sich zu einer negativen Form.

Benedikt Büllingen

Benedikt Büllingens Arbeiten sind wahre Schauplätze der konfliktreichen Beziehung zwischen Sichtbarkeit, Wahrnehmung und Konditionierung des



Caroline Haberl: Zufällige Ordnung, 2021, C-Print, 125,3 x 100 cm

Blicks. Mit Bezug zu minimalistischer Malerei wird die Fotografie einer Entleerung unterzogen. Auch für die kulturellen, sozialen, ökonomischen und politischen Kräfte, die auf uns RezipientInnen einwirken, hat Büllingen eine kritische Sensibilität. Ihn interessiert, wie unsere Augen beim ständigen Scannen, Filtern und Auswählen unterschiedlichen Kräften ausgesetzt sind.

diallostrümpf

Das Duo diallostrümpf ist stark dem Analogfilm verpflichtet. Regelmäßig sind 16mm-Filmprojektoren Bestandteil ihrer installativen Arbeiten. Nicht nur die mediale Beschaffenheit der Bilder, sondern auch die physische Präsenz und die mechanische Dynamik der Apparate werden bereits bei der Konzeption mitgedacht. Die Installation „12 / 13“ besteht aus zwei 16 mm-Film-Loops, welche jeweils eine zwei Sekunden lange Aufnahme des Mondes zeigen. Bei der Präsentation in der Fotogalerie Wien treten die Projektoren in einen Dialog mit der Architektur.

Vincent Forstenlechner & Ira Grünberger

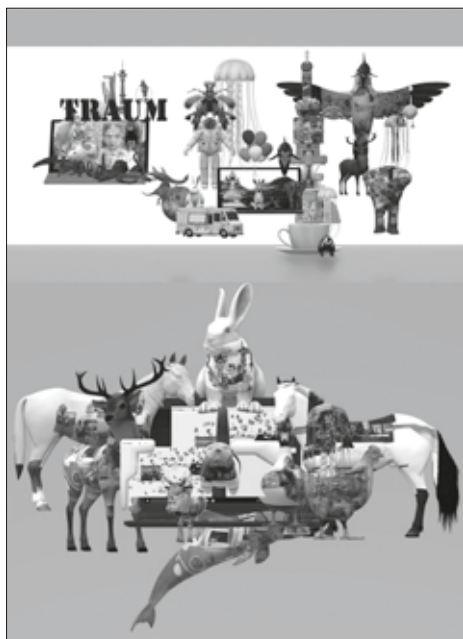
Die Arbeit „PLUS/MINUS“ von Vincent Forstenlechner & Ira Grünberger besteht aus 12 Schwarz-Weiß-Fotografien, die mit einer eigens angefertigten Lochkamera gemacht wurden. Während der Zeit des ersten Corona-Lockdowns wurde die Kamera als Gemeinschaftsprojekt gebaut. Sie ist zur Gänze aus Materialien hergestellt, die während dieser Zeit in den eigenen Wohnräumen gefunden wurden. Anschließend diente die Kamera als Werkzeug, jene Umgebung fotografisch zu untersuchen, aus der sie geschaffen wurde.

Kelly Ann Gardener

Kelly Ann Gardeners „Ariel in Counterpoint“ ist Teil eines künstlerischen Forschungsprojekts zu der Landschaft von Saddleworth Moor im Norden Englands. Für die nonlineare Erzählweise der Videoinstallation hat sich Gardener die musikalische Kompositionsform des Kontrapunkts, eine Technik, in der mehrere Stimmen gleichberechtigt nebeneinander hergeführt werden, ausgeliehen. Die drei verschiedenen Tonspuren von „Ariel in Counterpoint“ verlaufen streckenweise parallel, differenzieren sich schließlich und finden ihren eigenen Rhythmus, ihre eigene Zeit.

Caroline Haberl

Caroline Haberl nimmt eine Faszination für Murmeln aus ihrer Kindheit als Ausgangspunkt für eine experimentelle Versuchsanordnung. Neun Glaskugeln rollen in absoluter Dunkelheit über ein lichtempfindliches Farbnegativ. Die 4 x 5 Inch-Filmkassette wird unter einer Lichtquelle platziert. Sie dient als Spielfeld, auf dem die hin- und her rollenden Murmeln in immer neuen zufälligen Ordnungen zum Stillstand kommen. Diese Momente vorübergehender Balance werden durch kurze Belichtungen in die Endgültigkeit des Kodakfilms überführt.



Evi Jäggle: Rhizomatische Verwärtigung, 2021, aus 3D-Animation

brasilianischer Frauen im Exil. Aus filmischem Archivmaterial der 1970er-Jahre rekonstruiert Monteiro die Fluchterfahrung von Hunderten von Frauen, die während der brasilianischen Militärdiktatur ihre Heimat verlassen mussten. Trotz des spezifischen historischen Sujets ein Film mit trauriger Aktualität.

Melanie Moser

Melanie Mosers Arbeiten handeln vorrangig von Formen individueller Identitätsempfindungen und Körperwahrnehmungen. Die Arbeit „Beinhaarperücke“ thematisiert die Bedeutung, die wir unserer Körperbehaarung in Hinblick auf Geschlechterklischees und Schönheitsideale zuweisen. Das Bild einer Frau, die sich mit schwungvoller Bewegung ein Paar transparenter Kniestrümpfe anzieht, verweist durch sein Format auf Plakatwände

im öffentlichen Raum, auf Bilder, die uns aus der Werbung bekannt sind. Erst auf den zweiten Blick sticht ein irritierendes Detail hervor: Die Strümpfe sind mit Schamhaaren bedeckt.

PROPELLER II – Kunststudierende in Österreich

*Teilnehmende Künstler*innen: Lea Abendstein, Benedikt Büllingen, diallostrumpf, Vincent Forstenlechner & Ira Grünberger, Kelly Ann Gardner, Caroline Haberl, Evi Jäggle, Vitória Monteiro, Melanie Moser*
Kuratiert von: Brigitte Konyen, Johan Nane Simonsen und Patrick Winkler

Ausstellungsdauer: 15. Juni – 24. Juli 2021

Videodokumentation: http://www.fotogalerie-wien.at/Online-Cinemathek_157.html ◀

Melanie Moser: Beinhaarperücke, Plakat, 238 x 168 cm

Evi Jäggle

Unter den trashigen postdigitalen Metastasen von Evi Jägles ortsbezogenem installativem Aufbau kommen die großen Männer der westlichen Philosophie zum Vorschein: Deleuze, Nietzsche, Hegel, Kant und Leibnitz werden einem wilden Gefüge von Zitaten, Verschiebungen und Deformierungen unterworfen. Sie treffen auf Einhörner und andere Fabelwesen der Popkultur und werden allesamt von Jägles hybridisierender Formensprache verschlungen. Philosophische Konzepte begegnen uns hier im Raum in der vollen Pracht ihrer Gleichzeitigkeit.

Vitória Monteiro

Vitória Monteiros Kurzfilm „a história começa a partir de nós“ (dt.: Die Geschichte beginnt erst mit uns) entstand im Rahmen einer Zusammenarbeit mit dem Österreichischen Filmmuseum und basiert auf einem Buch mit Interviews



H13 Niederoesterreich Preis für Sara Lanner

Erst im Oktober des vergangenen Jahres hat Sara Lanner, Künstlerin im TTP (Tanz-Theater-Performance-Bereich), das Ö1-Talentstipendium erhalten. Nun wurde sie wieder ausgezeichnet. Sie ist die diesjährige Gewinnerin des H13 Niederoesterreich Preis für Performance.

Die feierliche Preisverleihung findet

am Mittwoch, den 1. September 2021 im Kunstraum Niederoesterreich statt. Dabei wird auch ihre Performance MINE zu sehen sein. Die begleitende Ausstellung ist von 2.9. – 11.9.2021 geöffnet.

MINE ist ein Performanceprojekt zwischen Choreografie und bildender Kunst, das vom Bergbau und dessen

globalen gesellschaftspolitischen Zusammenhängen handelt. „Bergbau“ wird dabei sowohl im konkreten als auch im übertragenen Sinn verstanden.

Herzlichen Glückwunsch an Sara Lanner!

www.saralanner.at

WUK-GV am 28. 11. 2021

Einladung des WUK-Vorstands

Der Vorstand des WUK – Verein zur Schaffung offener Kultur und Werkstättenhäuser lädt hiermit fristgerecht alle WUK-Mitglieder (Mitglieder des Vereins) zur ordentlichen Generalversammlung ein: Sonntag, 28. November 2021 um 14:00 Uhr 1090 Wien, Währinger Straße 59. Die Ausgabe der Stimmkarten erfolgt ab 13:45 Uhr.

Als Tagesordnung wird vorgeschlagen:

- ▶ Eröffnung und Begrüßung
 - ▶ Feststellung der Beschlussfähigkeit
 - Wahl der Gesprächsleitung und der Protokollführung
 - ▶ Feststellung der Kandidaturen für den Vorstand
 - ▶ Beschlüsse zur Tagesordnung
 - ▶ Berichte des Vorstands
 - ▶ Diskussion der Berichte des Vorstands
 - ▶ Berichte der Geschäftsleitung Kultur und Verwaltung
 - ▶ Diskussion der Berichte der GL K+V
 - ▶ Berichte der Geschäftsleitung Bildung und Beratung
 - ▶ Diskussion der Berichte der GL B+B
 - ▶ Bericht der Abschlussprüfung
 - ▶ Präsentation des geprüften Jahresabschlusses 2020
 - ▶ Bericht der Vereinsprüfung
 - ▶ Diskussion der Berichte von Abschlussprüfung und Vereinsprüfung
 - ▶ Entlastung des Vorstandes für das Jahr 2020
 - ▶ Präsentation des voraussichtlichen Rechnungsabschlusses 2021
 - ▶ Präsentation des Budget-Voranschlags 2022
 - ▶ Genehmigung des Budget-Voranschlags 2022
 - ▶ Antrag des Vorstandes auf Statutenänderung
 - ▶ Wahl der Wahlkommission
 - ▶ Vorstellung der Kandidat*innen für den Vorstand
 - ▶ Wahl der Vorstandsmitglieder
 - ▶ Bestätigung der Aufteilung der Vorstandsfunktionen
 - ▶ Wahl der Vereinsprüfer*innen Allfälliges
- Stimmberechtigt sind alle (definitiv aufgenommenen) WUK-Mitglieder, die

bis spätestens zwei Wochen vor dem GV-Termin – also bis Freitag, 12. November – den Mitgliedsbeitrag für 2021 bezahlt haben. Im Zweifelsfall (die Einzahlung erscheint aus irgendeinem Grund nicht im Computer auf) obliegt der Nachweis über die Stimmberechtigung den einzelnen WUK-Mitgliedern. Wir ersuchen euch daher, den Zehrschein-Abschnitt oder die Mitglieds-Karte mitzunehmen.

Fristen

Laut der Geschäftsordnung für WUK-Generalversammlungen sind folgende Fristen einzuhalten:

- a) Spätestens 8 Wochen vor der GV sind die WUK-Mitglieder vom Vorstand einzuladen.
- b) Spätestens 4 Wochen vor der GV – also bis Sonntag, 31. Oktober – sind die Kandidaturen für den neuen Vorstand sowie die Anträge an den Vorstand zu übergeben (auch Anträge auf Erweiterung und Änderung der Tagesordnung). Nicht rechtzeitig eingebrachte Anträge kommen erst nach allen anderen Anträgen und nur unter bestimmten Bedingungen zur Behandlung (Kapitel F, Punkt 43 und 44 der GO).

c) Spätestens zwei Wochen vor der GV sind vom Vorstand die Tagesordnung, die Anträge und die Kandidaturen, auszusenden.

Gleichzeitig werden die Rechenschaftsberichte im Informationsbüro zur Einsicht aufliegen (der Vorstand ersucht euch jetzt schon, davon reichlich Gebrauch zu machen). Und gleichzeitig werden auch der Budget-Bericht und der Budget-Voranschlag auf der Homepage vom WUK-Mitgliederbereich (wolke.wuk.at) einsehbar sein und im Informationsbüro aufliegen.

Kinderbetreuung

Um möglichst vielen Mitgliedern die Teilnahme an der Generalversammlung zu ermöglichen, organisiert der Kinder- und Jugend-Bereich (KJB) bei Bedarf am 28. November von 13:30 bis zum Ende der GV – längstens aber bis 20:00 Uhr – eine Kinderbetreuung in der Kindergruppe 3 (Eisenstiege, links, leider noch nicht barrierefrei). Wer die Kinderbetreuung in Anspruch nehmen will, möge sich dafür bitte bis Freitag 8. November unter liebejosefine@hotmail.com anmelden. Bitte Anzahl und Alter der Kinder angeben. ◀



von re. nach li.: Die Filmemacher*innen Linda Christanell, Elisabeth Maria Klocker, Sabine Groschup im Hof bei der Projektion von „Text & Film VII_PERFORMANCE“, MAZE.

Foto: Elisabeth Maria Klocker

MAZE 2021

Ein kurzer Einblick von Maria Bergstötter

Am 5. Juni 2021 war es dann soweit: nach mehreren Lockdown-bedingten Verschiebungen konnte „MAZE“ etwas gezähmt als „Hausmesse für Kunst und Handwerk“ stattfinden. Erfrischungen durften nur im Hof gereicht werden, und Türschilder informierten über die zugelassene Höchstzahl von Personen im Raum.

Trotz dieser Pandemie-bedingten Einschränkungen entwickelte sich eine anregende und beschwingte Stimmung. Die mehrheitlich jungen Besucher*in-

nen zeigten sich sehr interessiert. Sie konnten in den verschiedenen Ateliers und Werkstätten in eine kreative Atmosphäre eintauchen und vielfältige Eindrücke von handwerklichen Techniken und künstlerischen Prozessen sammeln.

Im Hof präsentierte die Austria Filmmakers Cooperative auf sechs Großbildschirmen „Text & Film VII Performance“, kuratiert von Elisabeth M. Klocker. Die Buchbinderei wurde als „Kulturraum Ortbauer für Buchkunst“ von jungen Künstlerinnen neu belebt. Auch

LUMEN X wurde neu eröffnet.

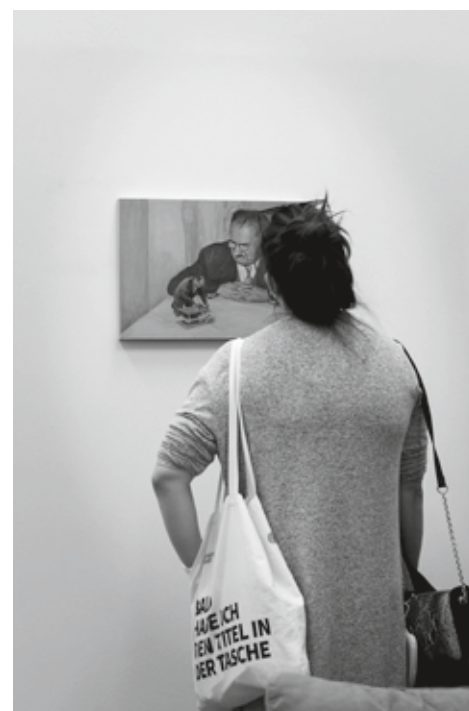
Die IntAkt (Internationale Aktionsgemeinschaft bildender Künstlerinnen) zeigte im kurzfristig frei gewordenen WSB-Studio eine spontan konzipierte Gemeinschaftsausstellung. Fotogalerie Wien, Kunsthalle Exnergasse und Evolutionsbibliothek hatten ebenfalls geöffnet.

Bis 22.00 Uhr gab es die Möglichkeit, auf Streifzügen durch Ateliers, Galerien und Werkstätten Kunstwerke zu betrachten, Entdeckungen zu machen und miteinander ins Gespräch zu kommen. ◀



oben **Atelier Julia Haugeneder**
unten **Ateliergemeinschaft „Arauca“**
Fotos von Maria Bergstötter

links bei **„Precious Plastic Vienna“**
rechts **Atelier Beate Schachinger**
Foto von Marisel Bongola



Zeit zum Packen!

Margit Wolfsberger vom Vorstand zur Sanierung

Nun steht sie also bevor – die Sanierung. Bevor das nächste *Info-Intern* erscheint, wird der Start der baulichen Sanierungsarbeiten beginnen, die Vorarbeiten sind ja schon seit einem Jahr im Gange. Im September soll es dann losgehen. Sofern sich das Ganze nicht nochmals verschiebt, was man bei einer Baustelle nie so genau sagen kann. Viele Faktoren müssen hier zusammenspielen und auf die meisten haben wir keinen Einfluss. Aber im Vorfeld gibt es einiges für uns zu tun und einzelne Gruppen und Personen haben schon damit begonnen.

Im Severin- und Prechtl-Trakt werden in den Ateliers, Werkstätten, Gruppenräumen und Büros bereits die ersten Übersiedelungskartons gepackt. Im Infobüro sind Kartons zu einem günstigen Preis für alle, die welche brau-

chen, erhältlich. Im Projektraum werden im Juni Industrieregale montiert, um darin Kunstwerke und Arbeitsmaterialien lagern zu können. Ein Teil kommt mit in die Ersatzquartiere. Eine vom WUK organisierte Mulde nimmt dann noch Sperrmüll und andere Dinge, die nun ausgemistet werden, auf.

Raumrochaden und Solidarität

Im Prechtl-Trakt beginnt die Baustelle zwar erst in einem Jahr, aber da das Schulkollektiv (Volksschule) und die SchülerInnenschule (Unterstufe) das Gebäude nicht verlassen können, um nicht ihr Öffentlichkeitsrecht zu verlieren, müssen umfangreiche Raumrochaden vorgenommen werden. Aus Solidarität mit den Schulen und in Anerkennung ihrer wertvollen Arbeit ziehen viele Gruppen, die im Prechtl-Trakt angesiedelt sind, schon jetzt in ein Ersatzquartier, um den Schulen diese Räume

für ein Schuljahr zur Verfügung zu stellen, bis sie nach der Sanierung wieder in ihre eigenen Räume zurück übersiedeln können. Konkret sind das alle Gruppen des GPI (Gesellschaftspolitische Initiativen) sowie der Verein der Studierenden und Jugendlichen aus der Türkei in Wien und der Verein kurdischer Künstler*innen Kohak im IKB (Interkulturel-



Das Ausweichquartier in der Karl-Farkas-Gasse 16

ler Bereich) und die Nutzer*innen des Probe- und Veranstaltungsraums Flieger im TTP (Tanz-Theater-Performance-Bereich). Nur eine Gruppe des IKB verbleibt im Prechtl-Trakt. Der Vorstand dankt den Gruppen, die zu dieser Überlassung bereit sind, sehr herzlich und wünscht ihnen eine ersprießliche Fortsetzung der Arbeiten außerhalb der gewohnten Räume.

Ersatzquartiere und Zusammenrücken

Die Sanierung zeigt bereits jetzt, dass unverhofft Hindernisse auftauchen, die die beste Planung über den Haufen werfen. Nach einer intensiven Suche dachten wir, vor allem dank der Kontakte von Vincent Abbrederis, zwei sehr günstige Ersatzquartiere zu haben. Sie hätten einen Großteil der Bedürfnisse der Gruppen und Einzelpersonen, die ausziehen müssen, abdecken können, wobei dies natürlich nur eingeschränkt auf die Werkstätten mit großen Maschinenanla-

gen wie Holzwerkstatt, Metallwerkstatt und Offene Keramik zugetroffen hätte. Es wäre sehr aufwendig, diese Räume vollständig zu transferieren. Ein großer Wermutstropfen war auch, dass beide Ersatzquartiere nicht barrierefrei gewesen wären, aber ansonsten hätten sie garantiert, dass zumindest ein Großteil der Aktivitäten der WUK-Aktiven auch dort fortgesetzt werden hätte können.

Leider hat sich diese positive Entwicklung (nach Redaktionsschluss) nochmals gedreht und das Objekt in der Nordwestbahnstraße 8-10 im 20. Bezirk steht uns nun doch nicht zur Verfügung. Dessen Vermieter haben nach erneuter Prüfung entschieden, dass nur an vorsteuerabzugsberechtigte Körperschaften vermietet werden kann und die vorgesehene Überlassung der Räume durch das „brut“ an uns nicht möglich ist. Das „brut“ hat, nachdem es vor einigen Jahren seine Spielstätte im Künstlerhaus verloren hat, in der Nordwestbahnstraße 8-10 ein Ausweichquartier gefunden. Seither realisiert es dezentral in Wien Produktionen und wird anschließend in ein Gebäude in die Karl-Farkas-Gasse 16 ziehen.

Und genau dieses Gebäude ist das andere Ersatzquartier des WUKs, in das vor allem die Künstler*innen des Bereichs Bildender Kunst, des Werkstätten-Bereichs und des Theater-Tanz-Performance-Bereichs einziehen wollten. Dieses Gebäude steht uns zumindest für ein Jahr – also während der Zeit der Renovierung des Severin-Trakts zur Verfügung – und wird danach für das brut generalsaniert. Nun gibt es Überlegungen, ob die Gruppen des Bereichs gesellschaftspolitische Initiativen auch dorthin übersiedeln können. Parallel zu diesen Überlegungen wird fieberhaft nach einem weiteren Ersatzquartier gesucht.

Im Ersatzquartier steht insgesamt weniger Fläche als im WUK zur Verfügung und dies bedingt ein Zusammenrücken und Teilen von Räumen. Vielleicht entstehen dadurch neue Kooperationen und auch Dynamiken, die idealerweise danach auch ins WUK zurückgebracht werden. Aber natürlich besteht auch die

Gefahr, dass es für einzelne Gruppen und Personen zu belastend ist und sich auch manche Restzeitnutzer*innen andere Optionen suchen und aus dem WUK verabschieden. Insgesamt fordert die Sanierung von allen eine zusätzliche Kraftanstrengung und nur gemeinsam können wir diesen langwierigen Prozess gut bestehen.

Wolke, Wiki und Co

Um bei diesem Riesenprojekt möglichst alle Betroffenen und Interessierten gut zu informieren und auch einen Austausch zu ermöglichen, stehen verschiedene Angebote zur Verfügung. Die Bereiche finden für sie relevante Informationen auf einem Ordner in der WUK-Wolke. Hier gibt es die aktuellen Pläne (aber auch ältere Versionen), den Zeitplan, die Informationen der Sanierungsbeauftragten etc. Für die Mitglieder und andere interessierte Personen wird gerade ein WIKI erstellt, wo die wichtigsten Informationen prägnant abgespeichert sind. Dieses soll im Herbst online gestellt werden. Ein regelmäßiger Newsletter an Hausnutzer*innen und Mitglieder informiert über die jeweiligen aktuellen Entwicklungen. Die Sanierungsbeauftragten der Bereiche treffen

Das Lager im Projektraum

Fotos: Maria Bergstötter

sich regelmäßig und als vermutlich wichtigstes Kommunikationsorgan nimmt Anna Resch, unsere Projektleitung für die Sanierung, an vielen Plenarsitzungen, am WUK-Forum, Sondergruppentreffen, Ersatzquartierbesichtigungen und Baubesprechungen teil und hält regelmäßig eine Sprechstunde ab. Innerhalb des Vorstandes gibt es eine AG Sanierung, die sich derzeit noch wöchentlich mit Anna abstimmt.

Kandidaturen für den Vorstand

Der Vorstand ist in dieser Situation besonders gefordert und schon die letzten Jahre waren sehr intensiv, was die Vorstandsarbeit betrifft. Einige der bereits seit längerem im Vorstand befindlichen Mitglieder werden ihre Arbeit mit diesem Jahr beenden. Für die Generalversammlung im November werden daher Menschen gesucht, die für den Vorstand kandidieren wollen. Um einen Einblick in die Arbeit des Vorstandes zu gewinnen, fand nach Redaktionsschluss eine offene Vorstandssitzung statt, bei der Interessierte die Möglichkeit hatten, mit den



jetzigen Vorstandsmitgliedern in Kontakt zu treten und sich über die Vorstandsarbeit zu informieren. Der Vorstand kann darüber hinaus gerne bis zur Abgabe der Kandidaturen um Auskunft zur Arbeit etc. kontaktiert werden. Die Fristen für die Abgabe von Kandidaturen und Anträge an die Generalversammlung allgemein sind in der Übersicht zur Generalversammlung in dieser Ausgabe des *Info-Intern* ersichtlich.

Ob wir die Form der Generalversammlung schon in diesem Jahr wie ursprünglich geplant ändern, soll bei einer Hauskonferenz, die im Mai geplant war und auf den Herbst verschoben werden musste, geklärt werden. Generell würde uns eine Mitgliederversammlung mit mehr Dynamik und Möglichkeit zum respektvollen Austausch unter den Mitgliedern besser für die Entscheidungsfindung erscheinen, aber wir möchten dies eben bei der Hauskonferenz gemeinsam mit interessierten Mitgliedern erarbeiten. Ansonsten hoffen wir, dass diese Generalversammlung wieder mit persönlicher Anwesenheit von vielen Mitgliedern vor Ort möglich sein wird, aber dies wird der Herbst zeigen. Wie auch bisher ist in Zeiten einer Pandemie alles relativ und nicht absolut fix zu planen, aber eine etwaige Planänderung wird den Mitgliedern rechtzeitig mitgeteilt.

Jedenfalls gibt es bis Mitte August noch Programm im Hof. Genießt den Sommer im WUK! ◀

Gewaltige Aufgabe

Jetzt haben wir einen Mietvertrag, egal ob geliebt oder ungeliebt, er ist vorhanden. Basta! Wir müssen schauen, wie wir mit ihm zu Rande kommen. Eine Umstellung bedeutet es allemal. Allein die Übersiedlung bringt Veränderung, eventuell sogar Verschlechterung für einige Zeit. Ich halte Veränderung nicht für negativ, wenn sie als gut durchdachte Vorbereitung für das Danach genützt wird.

Über die Finanzierbarkeit sollen sich gut ausgebildete und informierte Leute den Kopf zerbrechen. Es wird eine neue Generation in diesem Haus ihre Ideen einbringen und ich wünsche allen, dass sie diese auch verwirklichen können.

Die jetzige Jugend ist nicht so arm, wie wir es waren, und daran gewöhnt, bezahlen zu müssen. Ich hoffe, sie wird ihr Geld sinnvoll, sozial, umweltfreundlich und nachhaltig ausgeben.

Wir waren noch Träumer*innen. Die neue Zeit ist anders und verlangt Menschen, die entsprechend handeln.

Ich bin froh, in dem Haus noch ein wenig „Träumerzeit“ erlebt zu haben.

Der Mensch gilt mehr als der Gewinn. Hinter Gewinn steht immer Ausbeutung, wenn er nicht an alle Beteiligten weitergegeben wird.

Es muss uns klar sein, dass wir vor einer gewaltigen Aufgabe stehen. Vermutlich kann sie nur gelöst werden, wenn wir an einem Strang ziehen. Unsere wirtschaftliche Verhaltensweise muss menschlich und sozial bleiben. Es sollte uns gelingen, niemanden an den Rand zu drängen oder allein zu lassen.

Wenn ein sozialer Stil des Zusammenlebens vorherrscht, wird alles gut gehen.

Erika Parovsky

WUK-Forum

Zusammenfassung von Maria Bergstötter

Die vier WUK-Foren haben online auf Zoom stattgefunden. Auf Josefines Vorschlag hin werden hier alle vier Sitzungen in einem Bericht zusammengefasst.

MÄRZ, APRIL, MAI UND JUNI

Sanierung

Anna Resch und Margit Wolfsberger berichten monatlich im WUK-Forum. Im März ist die Entwurfsplanung weitgehend abgeschlossen und alle Bereiche haben ihre Rückmeldungen eingebracht. Es wird festgelegt, dass die Sanierung im Severin-Trakt beginnt und zwar im obersten Stock im BBK (Bereich Bildender Kunst). Im April soll die Ausschreibung der Arbeiten erfolgen. Im Mai wird der Bauzeitplan erstellt, wobei sich das Planungskonsortium alle zwei Wochen trifft. Pandemie-bedingt bestehen seit April Lieferschwierigkeiten an Baustoffen. Der Baubeginn muss daher mehrmals verschoben werden. Es wird nun erst Anfang September gestartet. Begonnen wird mit der Fassadensanierung, dann kommen die Fenster dran. Durch die Errichtung des Lifts werden die Bauarbeiten im Severin-Trakt ca. ein Jahr lang dauern.

Alle Hochebenen müssen auf WUK-Kosten entfernt werden. Die genehmigten werden nach der Sanierung wiedererrichtet.

Mit dem FZ (Frauzentrum) konnte im April eine Einigung erzielt werden. Der umstrittene Lift, der auch die Stiege 6 barrierefrei erschließen soll, wird errichtet, allerdings nicht in der Stiege 6, sondern in der Stiege 5. Damit werden auch die Kindergruppe Gemeinsam Spielen, der Hort und die Initiativräume besser barrierefrei erschlossen als in den bisherigen Plänen. Zusätzlich wird der Dachboden auf Stiege 5 erreichbar. Leider müssen dafür Räume im Hort und im Umweltbüro sowie in der Frauentischlerei im FZ beschnitten werden. Es wird versucht, den Verlust mit der Errichtung von Hochebenen auszugleichen. Der kleine Raum des

kurdischen Vereins Kohak (IKB – interkultureller Bereich) fällt leider ganz weg. Der GPI (Bereich gesellschaftspolitischer Initiativen), der eine alternative Lösung mit einem Außenlift favorisiert hätte, beklagt einen Mangel an Kommunikation.

Die Bausumme wird um zwei Millionen überschritten, was unter anderem bei der Fassadensanierung eingespart werden soll. Im Mai kommt eine allgemeine sprunghafte Erhöhung der Baukosten dazu, welche die Berechnung erneut durcheinanderbringt.

Externe Ersatzquartiere

Im März berichtet der Vorstand von einem Ersatzquartier in der Nordwestbahnstraße. Es soll in einer Kooperation mit dem „Brut“ angemietet werden, was im April spruchreif wird. 800 m² stehen zur Verfügung, was nicht für alle Gruppen reichen wird.

Ein weiteres Ersatzquartier wird im April in St. Marx gefunden. Im Mai steht fest, dass das Gebäude, eine ehemalige Bank in der Karl-Farkas-Gasse, angemietet werden kann und im Juni, dass es Ende Juni besichtigt und ab Mitte Juli bezogen werden kann. Es soll den Gruppen und Künstler*innen des WSB (Werkstättenbereichs), BBK (Bereich Bildender Kunst) und TTP zur Verfügung stehen. Der GPI wird hingegen Anfang Juli in die Räume in der Nordwestbahnstraße übersiedeln.

In beiden Ersatzquartieren gibt es nur kleine ehemalige Büroräume. Die Eingangshalle in der Karl-Farkas-Gasse in St. Marx ist der einzige große Raum und wird als Proberaum des TTP (Tanz-Theater-Performancebereich) und von der Fahrradwerkstatt benützt werden.

(Nachtrag nach Redaktionsschluss: Das Ersatzquartier in der Nordwestbahnstraße kann nun leider vom WUK doch nicht angemietet werden.)

Organisation der internen Umzüge

Im März ist fix, dass der WSB den Projektraum als Zwischenlager zur Verfügung stellt, bis dieser selbst saniert wird. Im Mai wird eine praktikable Lösung für die Stellagen gefunden, Mitte Juni werden Industrieregale aufgestellt. Um

die Hausnutzer*innen beim Ausmisten zu unterstützen, werden Mulden bestellt, die ab Ende Juni zur Verfügung stehen. Umzugskartons werden kostengünstig im Infobüro abgegeben.

Die selbstverwalteten Schulen im KJB (Kinder-Jugend-Bereich) können nicht in externe Ersatzquartiere ziehen, da sie mit der Adressänderung ihr Öffentlichkeitsrecht verlieren würden, mit dem sie selber Zeugnisse ausstellen dürfen. Die Kindergruppen können ihre Räume selbst nur für maximal sechs Monate verlassen, da sie sonst um eine neue Betriebsgenehmigung ansuchen müssten, daher kann die Kinderinsel den Schulen ihre Räume nicht leihen.

Der GPI erklärt daher schon im März, dass er bereit ist, seine Räume den Schulen zur Verfügung zu stellen und selbst für ein Jahr länger in ein Ersatzquartier zu ziehen. Dennoch reichen die angebotenen Räume zunächst für den großen Raumbedarf der Schulen nicht aus. Es finden intensive Verhandlungen zwischen dem KJB und dem GPI, dem TTP, dem IKB und dem Betrieb statt. AFCU (African Cultural Union), die gerade ein Theaterstück vorbereitet, will ihren Raum nicht vorzeitig verlassen.

Insgesamt herrscht große Beunruhigung in den Bereichen. Alle schweben lang im Ungewissen und der temporäre Auszug erfordert bereichsintern, bereichsübergreifend und individuell viel Organisation, Vorbereitung und Zusammenarbeit, zusätzlich zu ihrer eigentlichen Arbeit. Einige Gruppen schlucken auch schwer an Raumverlusten, die mit der barrierefreien Erschließung einhergehen.

Arbeitsgruppe Interne Verträge

Im März und April wird davon berichtet, dass an den offenen Punkten zur ARGE weitergearbeitet wird. Unter anderem werden Abstimmungsmodalitäten, mögliche Konsequenzen bei Vertragsbruch und die Einführung eines Schiedsgerichts diskutiert. Im Mai wird von der Fertigstellung des Entwurfs und dessen Weiterleitung zur Begutachtung an die Rechtsanwältin Einwallner berichtet. Der Entwurf wird im Juli in

Screenshot: Maria Bergstötter



einem erweiterten WUK-Forum zur Diskussion gestellt werden.

Die für die internen Verträge notwendigen Vereinsgründungen werden in den vier Bereichen, in denen sie noch ausständig sind, diskutiert und nach und nach beschlossen, im Mai schließlich auch im IKB, in dem einige Gruppen zuvor sehr skeptisch waren. Im WSB, GPI und IKB werden Arbeitsgruppen für die Statuten gegründet.

Berichte zu Veranstaltungen

BBK und WSB: Das WSB-Studio steht weiterhin niederschwellig zur Verfügung und wird von Leslie de Melo betreut. Für den Juni sind bereits Fensterrenovierungen im WSB-Studio geplant, die sich dann verschieben, sodass kurzfristig wieder Veranstaltungen gemacht werden können. Die IntAkt nützt die Gelegenheit mit einer sehr spontan organisierten schönen Ausstellung während MAZE.

MAZE muss noch einmal von Mai auf Juni verschoben werden und findet schließlich am 5. Juni statt. Christine Baumann, die es mit Lym Moreno zusammen organisiert hat, berichtet von einer erfolgreichen Veranstaltung.

Die Ausschreibungen der Gastateliers werden wegen der Sanierung ausgesetzt und die bisherigen Belegungen verlängert.

Die Fotogalerie öffnet wieder ab Mai.

Die Kunstzellenprojekte im April, Mai und Juni sind wieder von Studierenden der Angewandten.

IKB: Im März kündigt der IKB an, dass der Weltfrauentag diesmal online mit Künstlerinnen aus verschiedenen Ländern erstmals einsprachig auf Farsi stattfindet und berichtet im April von einer gelungenen Veranstaltung.

Die iranische Bibliothek öffnet ab Juni wieder mit neuen Öffnungszeiten von 17 bis 19 Uhr.

Der Vorstand berichtet davon, dass die Sommerbühne im Hof schon im Mai aufgestellt wird, da im Freien die Covid-Maßnahmen mehr Publikum ermöglichen. Im Mai und Juni finden Performances von WUK performing arts und WUK Kinderkultur statt.

Ab Juni startet das Public Viewing der Fussball EM. Während MAZE wurde

auf den dafür installierten Screens das Kurzfilmprogramm Text & Film _Performance der Austria Film Coop und danach Videos von WUK performing arts gezeigt.

Weitere Berichte

Der Vorstand berichtet im Mai, dass einige Mitglieder des Vorstands nicht mehr kandidieren werden und lädt Interessierte ein, an einer Vorstandssitzung am 29. Juni teilzunehmen. Die GV findet im November statt. Für den Mai wird zunächst eine Hauskonferenz angekündigt, auf der eine Neuorganisation der GV diskutiert werden soll. Sie muss schließlich auf den Herbst verschoben werden.

TTP, Musik: Bis April sind Lockdownbedingt Veranstaltungen und Proben stark eingeschränkt. Vor allem im Musikbereich fehlt die Belüftung, daher können die Musiker*innen nur maximal zu zweit arbeiten. Ab April intensiviert sich der Probebetrieb im TTP wieder stark.

Der KJB berichtet im Mai, dass im Lockdown die Kindergruppen zu 100 % ausgelastet sind. In den Schulen bleiben nur wenige Kinder in Betreuung.

IKB: Asyl in Not hat erklärt, sich zum Bereich zugehörig zu fühlen nimmt wieder an den Plena teil. Es bittet um Aufnahme in den WUK-Forums-Verteiler, um besser über die Vorgänge im Haus informiert zu sein.

Die neuen Öffnungszeiten des Info-Büros werden jeweils bekanntgegeben. Im März war nur am Vormittag zwei

Stunden lang geöffnet, ab April von 14.00 bis 19.00 und ab Juni wieder von 9.00 bis 20.00 Uhr. Rsb-Briefe und Pakete werden während der eingeschränkten Öffnungszeiten von der Haustechnik übernommen. Im Falle von Asyl in Not führt das leider zu Problemen, weil dadurch Fristen versäumt werden können. Asyl in Not kommt im Lockdown nicht täglich ins Info-Büro und ersucht daher im Mai-Forum dringend, die Annahme der Briefe zu verweigern.

Die Angestellten des Info-Büros ersuchen alle Gruppen darum, die Postfächer regelmäßig auszuleeren. Sie ersuchen darum, die Mitgliedsbeiträge einzuzahlen und bedauern, dass das Stammdatensystem derzeit nicht gut funktioniert und sich daher die Zusage der Mitgliedsausweise verzögert.

Im April-Forum gibt es eine Feedbackrunde zur letzten Ausgabe des *Info-Intern*.

Die sieben autonomen Bereiche:

BBK: Bereich Bildender Kunst

GPI: Bereich gesellschaftspolitischer Initiativen

IKB: Interkultureller Bereich

KJB: Kinder-Jugend-Bereich

MUS: Musik-Bereich

TTP: Tanz-Theater-Performance-Bereich

WSB: Werkstätten Bereich ◀

Ab in die Dunkelkammer!

Wem nützt es?“ Mit dieser Frage nach der eigenen Relevanz eröffnete das offene Fotolabor LUMEN X im WUK Werkstättenbereich seine Räumlichkeiten mit der Gruppenausstellung „cui bono?“ nach einer längeren Pause wieder. Die Ausstellung lief von 1. bis 6. Juni 2021 und zeigte ein breites Spektrum an fotografischen Positionen zum Thema. Die Arbeiten luden zum Sehen, Hören, aber auch zum Mitmachen ein. Im Schwarz-Weiß-Labor konnte bei Rotlicht gefischt werden, während die Ausstellung den Hellbereich in neuem Glanz erstrahlen ließ.

Endlich konnte der Start in ein produktives Laborjahr gefeiert werden.

Von 12.-13. Juni ging es dann im Vogelweidpark mit dem Projekt „moment aufnahme“ weiter und am 3.-4. Juli wurde das Rondo bei der U6 Station Neue Donau Schauplatz des Fotolabors. Durch die Unterstützung von Shift IV bauen Franziska Liehl, Ulrike Mayrhuber und Kerstin Pflieger ein mobiles Dunkelkammerzelt an verschiedenen Standorten in der Stadt auf.

Vom 4. – 5. September 2021 gibt es noch einmal im 19. Bezirk die Möglichkeit für alle, die vorbeikommen, ihr Handyfoto mithilfe einer selbst entwickelten App vom Display direkt auf Fotopapier zu belichten und dabei Fotolaborluft zu schnuppern. Die dabei entstandenen analogen Fotografien bleiben dann erst einmal bei LUMEN X,

damit sie im Oktober 2021 in einer gemeinsamen Ausstellung gezeigt werden können. Danach können die Fotografien von ihren Schöpfer*innen abgeholt werden.

Fotolabor LUMEN X

Mobiles Fotolabor: 4. – 5. September 2021, 13–19 Uhr am Mukenthalerweg zwischen Unterer Schreiberweg und Wildgrubgasse (15 min von der Haltestelle Grinzing)

*Weitere Infos unter:
lumenx.at/portfolio/momentaufnahme/
Instagram: @lumenx_wien,
Facebook: @LumenXwien
Anfragen zur Veranstaltung bitte an
lumenx@gmx.at. ◀*



oben **Mobiles Fotolabor**

unten **Eröffnungs-Ausstellung „cui bono?“** Fotos: Ulrike Mayrhuber

